



Damaris Kofmehl

Lori
Glori

Zwischen Ruhm und Gefängnis
Die bewegende Geschichte einer Sängerin

SCM Hänsler





Inhalt

1. Zerbrochene Träume.	9
2. Von Fischen und Faustschlägen.	11
3. Kleine Schwestern machen nur Ärger	19
4. Was Mädchenherzen höherschlagen lässt	27
5. Der Talentwettbewerb.	37
6. Lori weiß sich zu wehren	49
7. Liebe und Showbusiness	55
8. Die Tragödie.	63
9. Das Vorsingen.	75
10. Konzerte, Ruhm und Peinlichkeiten	83
11. Leon	91
12. Bill	99
13. Schwierige Entscheidungen	111
14. Der Märchenprinz.	123
15. Jennifer Rush	129
16. Kurzschlusshandlung.	139
17. Joe.	151
18. Lori Glori	161
19. DJ Bobo	169
20. Der Schmuggel	177
21. Klaus.	187
22. Ein rätselhafter Mord	193
23. Die gestohlene Stimme	201
24. Des einen Freud – des anderen Leid.	209
25. Die Kriegserklärung	217





26. Der Anfang vom Ende.	223
27. Tod eines Stars	237
28. Das Drogenhaus	245
29. Die kleine Meerjungfrau	253
30. Gekidnappt.	259
31. Kein Entrinnen	269
32. Wenn Schmetterlingsflügel brechen	279
33. Jeffs Geheimnis	287
34. Endstation.	299
35. Verurteilt.	307
36. Kleiner Singvogel.	313
37. Versöhnung.	323
38. Heute – 2011	331
Ein Nachwort von Damaris Kofmehl	332
Informationen zur Autorin	333





5.

Der Talentwettbewerb

Es war ein gewöhnlicher Mittwochabend, als Angela mit einem bedruckten Handzettel angetanzt kam, den sie schwungvoll vor Denise und Lori auf den Küchentisch klatschte und mit der Stimme einer von sich selbst eingenommenen Reporterin verkündete:

»DAS, meine werten Schwestern, ist etwas für uns!«

Lori – in der Zwischenzeit zwölf Jahre alt – und Denise erledigten gerade den Abwasch und beugten sich neugierig über das Papier.

»Ein Talentwettbewerb?«, las Denise. »Was sollen wir da?«

»Das fragst du noch?«, tat Angela. »Hey, wir sind gut. Und es wird Zeit, dass auch die Leute außerhalb der Kirche das erfahren. Wir könnten groß rauskommen, Denise. Die Supremes haben 1959 einen Talentwettbewerb gewonnen, und das war der Startschuss für ihre Karriere. Vielleicht passiert uns ja das Gleiche. Glaub mir« – sie tippte mit ihrem Fingernagel auf das Papier –, »das hier ist *unsere* Chance.«

»Ich bin dabei!«, sagte Lori, leidenschaftlich wie immer.

Denise nahm das Blatt und studierte es eingehend. »Na ja, einen Versuch ist es auf jeden Fall wert«, meinte sie nüchtern. »Aber ich weiß nicht, ob die Baptistengemeinde damit einverstanden wäre, wenn wir dort als ›Bayview Specials‹ auftreten.«

»Genau das hab ich mir auch überlegt«, sagte Angela, schnappte sich einen Stuhl und setzte sich rittlings drauf. »Und deshalb hab ich uns unter einem anderen Namen angemeldet.«

»Du hast *was?*!«, rief Denise und stützte die Arme in die Seite.

Angela grinste. »Ich hab uns heute Morgen angemeldet.«





»Ohne mich zu fragen?«, empörte sich Denise.

»Jetzt hab dich nicht so«, entgegnete Angela und zwinkerte verschmitzt. »Du hast doch grad eben gesagt, es wäre einen Versuch wert. Die Band weiß es übrigens auch schon. Sie sind natürlich dabei.«

»Cool!«, rief Lori. »Ich wollte schon immer mal an einer Talentshow außerhalb der Highschool teilnehmen! Wann findet sie denn statt?«

»Das erste Vorsingen ist in zwei Wochen«, gab ihr Angela Auskunft. »Aber der ganze Wettbewerb zieht sich über ein paar Monate hin. Es kommt zu mehreren Ausscheidungen, bis zum Schluss nur noch zwei Bands oder Gesangsgruppen übrig bleiben. Die treten dann beim großen Finale im Dezember gegeneinander an. Der Sieger wird vom Publikum bestimmt. Wer den meisten Applaus erhält, gewinnt den Wettbewerb und kassiert 500 Dollar.«

»500 Dollar?!« Lori fiel die Kinnlade herunter. Das war eine ganze Menge Geld, fand sie. »Meint ihr, wir schaffen es bis ins Finale?«

»Und ob wir das tun«, meinte Angela zuversichtlich. »Wir pushten sie alle von der Bühne, ihr werdet sehen.«

»Und unter welchem Namen hast du uns eingeschrieben?«, erkundigte sich Denise.

»Ham Sisters«, sagte Angela.

»Ham Sisters«, wiederholte Denise und ließ den Namen einen Moment auf sich wirken.

»Was anderes ist mir spontan nicht eingefallen«, räumte Angela achselzuckend ein. »Und irgendwie finde ich, er passt zu uns. Was meint ihr?«

»Ist ganz okay«, sagte Denise.

»Also mir gefällt er«, meinte Lori.

»Schön«, sagte Angela und rieb sich unternehmungslustig die Hände. »Dann mal an die Arbeit, Schwestern. Als erstes brauchen wir einen Song. Was Peppiges, Frisches, was uns von unsern Rivalen abhebt. Irgendwelche Vorschläge?«





Sie diskutierten eine Weile hin und her und beschlossen dann einstimmig, keinen Gospelsong, sondern etwas Säkulares vorzutragen. Die Wahl fiel auf einen Song von Patti LaBelle, einer berühmten R&B und Soul-Sängerin, die interessanterweise genau wie sie als Teenager in der Kirche begonnen hatte zu singen, bevor sie ein paar Jahre später ihren ersten Plattenvertrag erhalten hatte.

Die ganzen zwei Wochen vor dem Vorsingen probten die Geschwister fast täglich mehrere Stunden mit der Band und feilten an jedem Akkord und jeder Bewegung, bis alles perfekt aufeinander abgestimmt war.

Das Vorsingen fand in einem alten Theatersaal statt, und der Ansturm auf den Talentwettbewerb war weit größer, als Lori sich das vorgestellt hatte. In und vor der Empfangshalle wimmelte es an diesem Samstagnachmittag nur so von jungen Leuten. Alle wuselten herum, die Bandmitglieder und Sänger zupften aufgeregt an ihren Kostümen und Frisuren herum und besprachen die letzten Details ihrer Show. Familienmitglieder, Freunde und Fans umringten sie und gaben ihnen tausend gut gemeinte Ratschläge. Die Stimmung war ähnlich wie vor einem großen Sportwettkampf, gemischt mit der Euphorie der Zuschauer bei einem Baseballspiel und dem Lampenfieber einer Klasse vor der Abschlussprüfung.

Die »Ham Sisters« und ihre Begleitband meldeten sich beim Empfang und erhielten eine Liste mit allen teilnehmenden Gruppen und der Reihenfolge, in welcher sie auftraten. Es nahmen fast vierzig Bands an dem Wettbewerb teil. Ein paar von ihnen waren Lori bekannt, aber die meisten Namen sagten ihr nichts. Zwei Teenagermädchen drängten sich an ihnen vorbei und Lori schnappte einen Teil ihres Gesprächs auf.

»Hast du gesehen, ›Sweet Melody‹ ist wieder dabei!«, sagte das eine Mädchen und klang sehr beunruhigt.

»Oh Mann«, bemerkte ihre stark geschminkte Kollegin. »Dann haben wir keine Chance. Gibt es überhaupt einen Wettbewerb, den die *nicht* gewonnen haben?«





Nachdem die beiden Mädchen in der Masse verschwunden waren, fragte Lori ihre Schwestern, ob sie schon mal was von »Sweet Melody« gehört hätten. Sie verneinten. Dafür drehte sich ihnen ein Junge zu und sagte:

»Ihr seid wohl zum ersten Mal dabei, was?«

»Ja«, bestätigte Denise. »Wieso? Sieht man uns das an?«

Der Junge lachte. »Nein. Aber jeder, der schon mal an einem Talentwettbewerb teilgenommen hat, kennt »Sweet Melody«. Sie sind die absoluten Favoriten. Kaum zu schlagen. Und das seit mehreren Jahren. Da hinten stehen sie.«

Er deutete auf drei weiße, sehr gut aussehende Mädchen, ungefähr in Denise' Alter, die gerade eifrig in ein Gespräch vertieft waren. Sie machten einen sehr professionellen Eindruck.

»Wird wohl Zeit, dass sie jemand vom Podest stößt«, meinte Angela und zerquetschte die Mädchen von »Sweet Melody« aus der Ferne mit ihren Augen.

»Na dann mal viel Glück«, sagte der fremde Bursche. »Ich muss weiter. Bandbesprechung. Wir sehen uns vielleicht später.«

Da die »Ham Sisters« sich ziemlich spät für den Wettbewerb angemeldet hatten, waren sie als eine der letzten Gruppen an der Reihe. Sie hatten also genügend Zeit, sich vorher unter das Publikum zu mischen und sich die meisten Musikgruppen und vor allem »Sweet Melody« live anzuhören, um herauszufinden, ob sie wirklich so gut waren, wie alle behaupteten. Leider entsprachen die Gerüchte der Wahrheit: »Sweet Melody« war der absolute Knaller. Die Mädels konnten nicht nur singen, sie wussten sich auch zu präsentieren. Und nach ihrem Song wollte das Publikum gar nicht mehr aufhören zu applaudieren. Keine Frage: Wenn sie die Gruppe schlagen wollten, mussten sie bei ihrem Auftritt alles geben. Und genau das taten sie. Als sie nach mehreren Stunden endlich auf die Bühne gerufen wurden, legten sie sich voll ins Zeug und sangen mit einer Hingabe wie schon lange nicht mehr. Von der ersten Sekunde an zogen sie die Zuschauer in ihren Bann und zum Schluss klatschten die Leute beinahe noch lauter als bei »Sweet Melody«.





Die zehn Bands, die den meisten Applaus erhalten hatten, kamen eine Runde weiter. Die »Ham Sisters« waren auch unter den Glücklichen, was aber nichts heißen wollte. Bis zum großen Finale war es noch ein weiter Weg, und je mehr Gruppen rausflogen, desto härter wurde der Kampf. Die Ausscheidungen zogen sich über mehrere Monate hin, bis feststand, welche beiden Gruppen im Finale gegeneinander antreten würden. Es waren »Sweet Melody« gegen die »Ham Sisters«! Dass »Sweet Melody« es wieder einmal ins Finale geschafft hatte, überraschte niemanden. Doch dass die »Ham Sisters«, eine Gruppe, die noch nie an einem Wettbewerb teilgenommen hatte, sich gegen alle anderen Bands durchgesetzt hatte, sorgte für reichlich Gesprächsstoff.

Natürlich war Lori total aufgeregt, und je näher der Abend der großen Entscheidung rückte, desto quirliger wurde sie. An jeder Straßenecke waren Plakate aufgehängt, auf denen die beiden Gruppen angekündigt wurden. »Die berühmten ›Sweet Melody‹ im Finale gegen das Newcomer-Wundertrio ›Ham Sisters!‹«, berichteten sogar einige Zeitungen. Es kam Lori beinahe vor, als würden die Leute über nichts anderes mehr reden. Die »Ham Sisters« gegen »Sweet Melody« schien *das* Event des Monats zu sein.

Für diesen großen Auftritt suchten sich die Schwestern extra glamouröse Gewänder aus. Sie entschieden sich für violette, eng anliegende und mit schillernden Pailletten bestückte Kostüme, und da Lori ein paar Zentimeter gewachsen war, seitdem sie dieses extravagante Kleid zum letzten Mal getragen hatte, passte ihre Mutter es für sie an. Das Finale der Talentshow fand an einem Samstagabend statt. Loris Vater schaffte es an diesem Tag sogar, nüchtern zu bleiben, und fuhr ebenfalls mit, um seine Töchter singen zu hören, was Lori einfach riesig fand.

Die Eltern suchten sich einen Platz, während die »Ham Sisters« hinter die Bühne begleitet wurden, wo sie auf ihren Einsatz warten mussten. Loris Herz pochte zum Zerspringen. Vor ihren bisherigen Auftritten war sie nicht halb so flatterig gewesen. Doch jetzt ging es um den ersten Platz, um alles oder nichts, und »Sweet





Melody« hatte wohlgemerkt noch nie einen Wettbewerb verloren und vermutlich eine riesige Fangemeinde mitgebracht, die ihnen jubeln würde. In Lori kamen auf einmal Zweifel auf, ob sie gegen die alteingesessene Gruppe überhaupt eine Chance hatten.

Nachdem die Organisatoren der Veranstaltung ihre feierlichen Reden geschwungen und eine Gastband ein paar Songs gespielt hatte, wurde »Sweet Melody« als erste Finalistengruppe angekündigt und mit herzlichem Beifall auf der Bühne empfangen. Lori schlich sich zwischen den schweren schwarzen Vorhängen an den Bühnenrand, von wo aus sie alles beobachten konnte.

Der Theatersaal war bis auf den letzten Platz voll. Die Musiker von »Sweet Melody« gingen zu ihren Instrumenten, während die drei jungen Sängerinnen sich sehr selbstbewusst und ruhig in die Mitte der Bühne begaben. Sie wirkten unglaublich locker. Falls sie nervös waren, ließen sie sich das jedenfalls nicht anmerken. Sie nahmen die Mikrofone von den Mikrofonständern, senkten wie auf Kommando ihre Köpfe und standen für ein paar Sekunden wie zu Stein erstarrt da. Die Zuschauer hatten aufgehört zu klatschen. Es wurde ganz still im Saal. Die Spannung stieg. Irgendwo aus einer der hinteren Reihen war ein leises Husten zu hören. Dann, in die elektrisierende Stille hinein, erklang ein Trommelwirbel, gefolgt von einem kurzen Basssolo, und wie von einem Puppenspieler gelenkt, hoben die Mädchen ihre Köpfe und begannen zu singen.

Lori fuhr es kalt den Rücken hinunter, als ihre Stimmen erklangen. Es kam ihr vor, als hätten sich die Mädchen seit dem Halbfinale nochmals um ein Vielfaches gesteigert. Sie waren gut. Sie waren nicht nur gut, sie waren ausgezeichnet! Ihre neue Darbietung war ein einziges Feuerwerk an Klängen und ihre Show war an Professionalität nicht mehr zu überbieten. Sie waren absolut perfekt und Lori kam sich auf einmal furchtbar klein und elend vor.

»Oh weh!«, stöhnte sie und wandte sich ihren Schwestern zu, die dicht hinter ihr standen. »Ich glaube, ich kann heute nicht singen. Ich glaube, wenn ich da draußen stehe, krieg ich keinen Ton mehr raus.«

